

<b>Zeitschrift:</b>	Der Traktor : schweizerische Zeitschrift für motorisierte Landmaschinenwesen = Le tracteur : organe suisse pour le matériel de culture mécanique
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Traktorverband
<b>Band:</b>	7 (1945)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Der Schweizerfranken im Lichte des Aussenhandels
<b>Autor:</b>	Lutz, H.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1048940">https://doi.org/10.5169/seals-1048940</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zur normalen Friedensproduktion verschlingt, so werden wir in die Lage versetzt, die enormen Leistungen unserer Unternehmer und Arbeiter ermessen zu können. Genau wie die Landwirtschaft erblickten Industrie und Handwerk ihre Aufgabe nicht nur darin, die Gegenwart zu überbrücken. Die Vorbereitungen auf die unsichere, aber bestimmt veränderte Nachkriegszeit standen immer als Hauptproblem im Vordergrund. Gerade darum fällt der Mustermesse, als Zusammenführungsort von Abnehmer und Lieferant, grosse Bedeutung zu.

Die uns vor Augen geführten Leistungen in Form fertiger Erzeugnisse, wie auch die Lieferungsvorbereitungen bedingen eine unversiegbare Initiative. In der aufsteigenden Spirale, die als Symbol der diesjährigen Mustermesse gewählt wurde, kommt diese Kraft deutlich und schön zum Ausdruck.

Am Ausstellungsort des Schaffens unseres Landes wird der Mann der Scholle die enge Verwandtschaft, die fester geschlossene Freundschaft zwischen Industrie und Landwirtschaft lebhaft und voller Genugtuung empfinden.

Rü.

### **Der Schweizerfranken im Lichte des Aussenhandels.**

Von einem führenden amerikanischen Bankunternehmen sind kürzlich die Zahlen über den mutmasslichen Banknotenumlauf der meisten Staaten veröffentlicht worden. Diese Publikation ist um so interessanter, weil gleichzeitig die Indexziffern im Vergleich zur Vorkriegszeit ermittelt wurden. Obwohl der Umfang der Notenausgabe für die Beurteilung einer Währung nicht ausschlaggebend zu sein braucht, verdienen die statistischen Erhebungen der amerikanischen Bank doch unser Interesse. Die meisten Staaten haben im Durchschnitt eine Erhöhung ihres Banknotenumlaufes auf das Drei- bis Vierfache zu verzeichnen. Mit Ausnahme von Argentinien ist die Schweiz das einzige Land, welches den Zahlungsmittelumlauf nicht einmal verdoppelt hat. Selbstverständlich steht die Menge der benötigten Zahlungsmittel in einem bestimmten Verhältnis zum Warenangebot sowie zu der vorhandenen Produktionskraft. Daraus ergibt sich, dass kriegsführende Länder eine Anschwellung der Notenzirkulation besser ertragen als dies ohne einen entsprechenden Ausbau des Produktionsapparates der Fall wäre. Dagegen muss eine solche Entwicklung in Ländern wie Frankreich, Belgien oder Holland, die zufolge der enormen Verwüstungen ganz besonders leiden, geradezu katastrophale Wirkungen hinterlassen. Die belgische Regierung nahm zu drastischen Massnahmen Zuflucht und der französische Finanzminister versuchte durch die Emission einer dreiprozentigen 100-Millionen-Anleihe die umlaufende Geldmenge um einen Fünftel zu verringern.

Die Tatsache, dass die Schweiz bisher die verhältnismässig geringste Vermehrung des Papiergegeldes zu verzeichnen hat, lässt die starke Position des Schweizerfrankens im richtigen Lichte erscheinen. Die Beurteilung unserer Währung nach ausländischen

Maßstäben geschieht um so vorteilhafter, als die bedeutenden Goldreserven der Schweiz. Nationalbank als hinreichende Deckung dienen. Die beinahe überragende Stellung des Schweizerfrankens dürfte daher den

### Import

wesentlich begünstigen, sofern das heikle Transportproblem in befriedigender Weise gelöst werden kann. Warum sollten sich die ausländischen Exporteure am schweiz. Markt desinteressieren, wenn unsere Noteninstitut in der privilegierten Lage ist, den Gegenwert sofort zu bezahlen, sei es in Form von Gold oder einer andern «Spitzenwährung»? Ohne Ueberhebung dürfen wir heute sagen, dass nach dem Kriege wohl nur ganz wenige Staaten fähig sein werden, ihre Bedürfnisse auf Grund einer intakten und begehrten Währung sicherzustellen.

Begreiflicherweise ist man in Kreisen, die unserem

### Export

nahestehen, über die Erfolgsaussichten skeptischer eingestellt. Es würde namentlich für unsere Industrie ein schweres Handicap bedeuten, wenn sie sich gegenüber Konkurrenten mit stark verwässerten Währungen zu schlagen hätte. Ein Wettkampf, das eine uferlose Preissenkung zum Ziele hat, kommt für unsere Volkswirtschaft nie in Frage! Wir werden in diesem Sektor zweifellos mit unerwarteten Schwierigkeiten ringen müssen. Es wäre verfehlt, die anscheinend gegenteiligen Interessen von Import und Export ihrem Schicksal zu überlassen. Wir müssen vielmehr bestrebt sein, eine harmonische Zusammenarbeit der in beiden Lagern tätigen Kräfte in die Wege zu leiten. Die Parole der Zukunft lautet:

Förderung des Importes als Wegbereiter des Exportes!

Wer die Schweiz dank ihrer intakten Währungsverhältnisse als Kunde gewinnen möchte, der muss sich auch bereit finden, einen Teil unserer Ausfuhrprodukte entgegenzunehmen. Wir hoffen, dass es der Privatinitiative gelingen möge, die Einfuhr inskünftig in vermehrtem Masse in den Dienst der Exportindustrie zu stellen, wenn nicht, so wird der Staat im Interesse unserer Volkswirtschaft allerdings die Zügel nicht restlos aus der Hand geben können. Sache des Staates aber ist es, auf alle Fälle dafür besorgt zu sein, dass die Bahn für den internationalen Gütertausch auf der politischen Ebene freigelegt wird.

H. Lutz.

